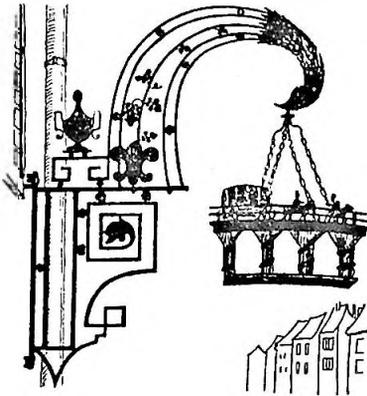


## Vom Birsfeld und dem Wirtshausschild des Gasthofs zur Brücke in Birsfelden

Von Hans Eppens



Es gibt wohl nicht in manchem Dorf einen so originellen Wirtshausschild wie den hier abgebildeten: Da fährt über die alte hölzerne Birsbrücke ein richtiger vierspänniger, gedeckter «Bottewage» von annodazumal, mit Rossen und Reitern. Entzückend ist auch der ins Empire weisende, prächtig geschmiedete eiserne Träger mit seinem Adlerkopf. Sieht man sich dazu noch die feinen Holztüren am Restaurant zum Stab an der Hauptstraße und die des «Musikantenhauses» an der Ecke Muttenzerstraße mit ihren

Lyren im Oberlichte an, so würde man kaum glauben, daß Birsfelden, diese kaum etwas mehr als ein Jahrhundert alte Ortschaft, die einst zu Muttenz gehörte, früher so verrufen war. Jeremias Gotthelf überschüttet in «Jakobs Wanderungen» das Dorf mit Hohn: «Baseltrutzz» sollte es heißen, und die Wände seiner neuen billigen Häuser seien so dünn, daß ein Schneider fast mit der Nadel dadurch käme. Und ein währschafter Basler Detektiv des letzten Jahrhunderts meinte: «Was im Deifel am em Schumleffel springt, zieht no Binnige oder Birsfælde». Tatsächlich siedelten sich viele aus der Stadt Ausgewiesene hier an. Der Basler Regierungsrat Gustav Wenk meinte aber am 75jährigen Jubiläum der heute selbständigen Gemeinde angesichts des nun blühenden Vorortes und der frohen Festgemeinde, Basel habe damals offenbar die «Lätzen» ausgewiesen! Tief bedauerlich ist es bloß, daß der jahrhundertealte, ehemals befestigte Birsfelderhof am Rheine, einer der mächtigsten «fränkischen» Höfe der Nordwestschweiz, dem geplanten Birsfelder Kraftwerk zum Opfer fallen soll. Wir werden immer reicher an technischen Errungenschaften, aber immer ärmer an stillen, baumumstandenen Bach- und Flußläufen und an schönen Baudenkmalern.

nebensächlichen Häuserzutaten ihre charakteristische Eigenart aufweist. Da erkennt man in Neuenstadt schon die Nähe bernischer Bauart, die sich mit der des Neuenburger Reblandes verbindet. Die dreieckigen Seitenwände sind meist mit Ziegeln verkleidet, was auch in St. Ursanne und Laufenburg vorkommt, während in Basel hier meist das Riegelwerk in elsässischer Art freiliegt. Dann sind die kleinen Dreieckstützen, die auf beiden Seiten das weit vorspringende Dach tragen helfen, in Basel leicht geschweift, während sie anderswo gerade sind. Ferner ist in Basel das Dach darüber stets gegen vorne abgerahmt, während in Neuenstadt, um bei diesem Beispiel zu bleiben, die Dächer fast immer einen bernisch anmutenden Krüppelwalmgiebel, hin und wieder sogar mit einer «Rüнди», aufweisen.



In der Webergasse

Am meisten gleichen unsere Basler Dachaufbauten jenen, die wir in den Städten nord- und westwärts finden. Bei Fahrten in die *Freigrafschaft* überraschte mich eben diese Ähnlichkeit der Gassenbilder mit den in Basel noch erhaltenen. So traf ich in Baume-les-Dames und in Isle-sur-le-Doubs, in Montbéliard, Delle und auch in Pruntrut, Dächer und Aufbauten an, die gleich den unsrigen gebildet sind. Das heimelte mich an und erinnerte mich deutlich an die enge Verbindung Basels mit den burgundischen Landen. So flutete von jeher nicht nur die weiche und milde Luft durch die burgundische Pforte ins obere Rheinbecken zum Stromknie, sondern auch die Menschen und ihre Eigenarten verbanden sich im Geben und Nehmen. Und dies bis in solche köstliche Kleinigkeiten, wie wir sie eben beim Betrachten unserer heimischen Dächer gewahr wurden.